

»Kinder haben was zu sagen und werden gehört« – Partizipation und Demokratie in Kindertagesstätten

Michael Regner • Franziska Schubert-Suffrian

»Papa, wir müssen noch die Klebepunkte holen. Sonst ist es vorbei« Der fünfjährige Mika zieht seinen Vater zielstrebig am Ärmel und lotst ihn zur Erzieherin. Die Kinder in der AWO-Kindertagesstätte »Kunterbunt« in Kaltenkirchen stimmen über den Namen der Bank ab, die neben dem Eingangsbereich aufgestellt wurde. Fünf Vorschläge der insgesamt 120 Kinder stehen zur Auswahl. Ich vermisse Dich-Bank, Tolle Bank, Bye Bye-Bank, Küsschen-Bank und Kuschel-Muschel-Bank sind die Vorschläge aus den fünf Gruppen. Die Bank steht noch nicht lange im Eingangsbereich, wird aber in der Bring- und Holzeit seit dem Aufstellen viel genutzt. Über mehrere Tage können die Kinder sich beraten, um dann ihren Klebepunkt auf das Plakat zu kleben. Auf diesem ist nicht nur in Druckbuchstaben der mögliche Name aufgeschrieben, sondern es wurde mit den Kindern auch ein Symbol gefunden, welches jeweils für die abzustimmenden Vorschläge steht.

Und dann naht er endlich der Tag der Auszählung. Alle Kinder treffen sich im Bewegungsraum und jeweils ein Kind aus der Gruppe darf unter den aufmerksamen Augen von allen Kindern auszählen. Nach der Bekanntgabe bricht ein großer Jubel aus. Mit 46 Stimmen hat die »Kuschel-Muschel-Bank« gewonnen. »Wie mussten Joyce beim Zählen helfen, denn sie hat sich bei den Zahlen verzählt«, berichtet Mika seinem Vater. Und sein zweiter Sohn Jesse ist mit dem Ergebnis auch zufrieden. »Ich habe gleich meinen Aufkleber geklebt und jetzt habe ich gewonnen!«

Mit vielen verschiedenen kleineren Abstimmungen hat das pädagogische Team den Kindern verdeutlicht, dass ihre Stimmen wichtig sind und Auswirkungen haben. Denn für die Kindertagesstätte steht ein großes partizipatives Projekt an: Das gesamte Außengelände soll mit den Kindern und Eltern neu gestaltet werden.

In der Bundesrepublik Deutschland leben wir in einer demokratischen Gesellschaft, die uns die Mitbestimmung und Selbstbestimmung in bestimmten Grenzen ermöglicht und Mitverantwortung für unser Leben überlässt. Diese Staatsform und gleichzeitig Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens ist in den letzten sechzig Jahren gewachsen. Wenn diese demokratische Gesellschaftsform erhalten und gestärkt werden soll, dann gilt es auch zu fragen, wie Kinder auf dieses System vorbereitet werden können. Wo können Kinder Erfahrungen im demokratischen Aushandeln von Interessen sammeln? Wie können sie in eine Gesellschaft hineinwachsen, die die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger voraussetzt?

Partizipation und Demokratie in der Kindertagesstätte

Die Kinder setzen sich in Beteiligungsprozessen, wie zum Beispiel der Namensgebung der Sitzbank, mit ihren Wünschen und Bedürfnissen und denen Anderer auseinander und gestalten gemeinsam tragfähige Lösungen. Dabei erleben sie eigene Grenzen und die Grenzen der Gemeinschaft. Demokratisches Denken und Handeln wird in partizipativen Prozessen mitgelernt und erlebt.



Kindertagesstätten sind der erste öffentliche Raum, in denen sich Kinder regelmäßig ohne ihre Eltern bewegen. Hier erleben sie häufig das erste Mal wie eine größere Gemeinschaft funktioniert. Jede Kindertagesstätte bietet durch die gemeinsame Gestaltung des Alltags grundsätzlich vielfältige Möglichkeiten, demokratische Strukturen und ein demokratisches Grundverständnis beim »Tun« kennenzulernen und zu erleben.

Wenn ernsthaft und nachhaltig demokratische Prozesse gestaltet werden sollen, gelingt das nicht ohne die Beteiligung der Kinder. Dies bedeutet in der Kindertagesstätte Bedingungen zu schaffen, die es Kindern ermöglichen, verändernd in die Strukturen, Regeln, und Entscheidungen des Alltags einzugreifen.

Grundsätzliches zur Umsetzung von Beteiligungsprozessen

Um ein gutes Fundament für eine Partizipationsstruktur in der Kindertagesstätte zu legen, ist eine dialogische, partizipative Haltung der pädagogischen Fachkräfte erforderlich. Sie sorgt für die Basis, auf der eine Beteiligungsstruktur aufgebaut werden kann, die Selbst- beziehungsweise Mitbestimmungsrechte der Kinder verbindlich gewährleistet. Partizipation ist vorrangig eine Frage der Haltung der Fachkräfte und nicht der Methodik.

Beteiligungsmöglichkeiten

Grundsätzlich lassen sich Kinder an allen Prozessen, die die Kindertagesstätte betreffen, beteiligen und jeder einzelne Beteiligungsprozess bietet ganz unterschiedliche Möglichkeiten, mit- oder selbst- zu bestimmen. Selbst eine ganz alltägliche Aktivität wie ein Stuhlkreis, ein Spaziergang oder die Gestaltung der Räume beinhalten schon unterschiedliche Beteiligungsmöglichkeiten. Einige Entscheidungen sind individuelle Entscheidungen jedes einzelnen Kindes, andere werden von den Kindern als Gruppe gefällt. Um partizipative Strukturen in der Kindertagesstätte zu verankern sind unterschiedliche Teilschritte zu erarbeiten.

- **Partizipationswissen erwerben**
Wie wird Partizipation definiert? Was hat Partizipation mit Bildung und Demokratie zu tun? Wozu sollen/wollen wir Kinder beteiligen? Welche rechtlichen Grundlagen gibt es? Mit diesen Fragen ist der Erwerb von Partizipationswissen verbunden. Ihre Beantwortung bildet gleichzeitig die Grundlage für die Meinungsbildung der pädagogischen Fachkräfte. Sicherlich geht es an dieser Stelle nicht darum, sich im Team ein umfassendes wissenschaftliches Partizipationswissen zu erarbeiten, sondern vielmehr um eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Ziele und Hintergründe von Partizipationsprozessen in Kindertagesstätten.
- **Persönliche Standpunkte klären**
Das Thema Beteiligung löst bei pädagogischen Fachkräften ganz unterschiedliche Reaktionen aus. Das Spektrum reicht manchmal von klarer Ablehnung über Skepsis bis zur Begeisterung. Dabei spielen unterschiedliche persönliche Beweggründe und Erfahrungen eine Rolle. Fast immer sind auch starke Emotionen mit im Spiel. In einer persönlichen Annäherung an das Thema geht es darum zu klären, was die einzelnen Teammitglieder unter Beteiligung verstehen, und welche Erwartungen oder Befürchtungen sie mit dem Thema verbinden.
- **Rechte der Kinder festlegen**
Konkreter wird das Thema Partizipation für die pädagogischen Fachkräfte wenn darüber diskutiert wird, welche Beteiligungsrechte den Kindern in der eigenen Einrichtung oder im Rahmen einer Projektes oder eines Vorhabens zugestanden werden sollen.
Hier liegen die Meinungen manchmal weit auseinander. Dabei geht es nicht um »richtig« oder »falsch« sondern darum, sichtbar (und hörbar) zu machen, welche Überzeugungen oder Zweifel hinter den Aussagen der einzelnen Kolleginnen stehen.
- **Entwicklung partizipative Strukturen**
Wenn Kinder ihre Beteiligungsrechte nutzen sollen, brauchen sie eine klare verbindliche und transparente Struktur. Die Form der Entscheidungsfindung in Gruppen oder Gremien ist für viele Kinder neu. Sie brauchen die Möglichkeit, Erfahrungen mit unterschiedlichen Formen der Beteiligungsgremien zu machen.

Gemeinsam Methoden erarbeiten und erweitern

Um die Kinder im Beteiligungsprozess umfassend begleiten zu können, brauchen die pädagogischen Fachkräfte methodische Kompetenzen. Wie führe ich die Beteiligungsrechte mit den Kindern ein? Wie kann ich die Kinder abstimmen lassen, ohne dass sich alle nach dem »Anführer« richten? Welche Möglichkeiten des Protokollierens gibt es? ... Für diese und ähnliche Fragestellungen gilt es methodisches Handwerkszeug zu entwickeln.

Prozesse reflektieren

Kinder an der Gestaltung des Zusammenlebens zu beteiligen, erfordert von den pädagogischen Fachkräften eine hohe Reflektionsfähigkeit. Sie sind gefordert, sich immer wieder gemeinsam mit den Kolleginnen und der eigenen Haltung auseinanderzusetzen. Dabei dient die gemeinsam entwickelte partizipative Haltung als Leitfaden.

Partizipationsprozesse verlaufen nicht immer ohne Stolpersteine. Diese und dass, was gut gelaufen ist in den Blick zu nehmen, ist ein wichtiger Baustein um das methodische Handwerkszeug zu erweitern.

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Für jede einzelne Fachkraft bedeutet die verlässliche Beteiligung der Kinder auch einen Perspektivwechsel und manchmal die Veränderung der pädagogischen Rolle. Von der »Macherrin«, »Beschäftigterin«, »Beurteilerin« und »Richterin« hin zu einer Begleiterin und Moderatorin, die den Verlauf des Prozesses mit den Kindern aushandelt und gestaltet. In dieser Rolle hält die pädagogische Fachkraft ihr »Erwachsenenwissen« zurück und entwickelt gemeinsam mit den Kindern, an ihren Bedürfnissen ausgerichtet, Umsetzungsideen. Die Fachkraft akzeptiert dabei, dass sie Kinder Experten für ihre eigenen Belange sind. Aushandlungen die auf diese Weise entstehen, sind unfertig und von Erwachsenen Seite her (aber auch von den Kindern), wenig vorhersehbar. Sie laden alle Beteiligten (Kinder, Eltern und Fachkräfte) zum fehlerfreundlichen Ausprobieren ein. Die Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns, jeder einzelnen Fachkraft und im Team, hat dabei eine besonders hohe Bedeutung.

Erweiterung der dialogischen Haltung und des dialogischen Handwerkszeugs

Kinder zu beteiligen verändert die Sicht- und Handlungsweisen der pädagogischen Fachkräfte auch im Dialog mit dem einzelnen Kind oder der Gruppe. Die Kolleginnen beschreiben in der Reflexion der Prozesse, dass sie die Äußerungen der Kinder vermehrt wahrnehmen und in den Blickpunkt ihrer Arbeit rücken. »Ich schaue und höre deutlicher hin, worum es dem einzelnen Kind wirklich geht.« Diese oder ähnliche Aussagen verdeutlichen, dass pädagogische Fachkräfte Kinder zunehmend als »mündige« Gesprächspartner wahrnehmen. Dabei scheinen sich die Haltung und die Erweiterung des pädagogischen Handwerkszeug wechselseitig zu beeinflussen. »Ich probiere jetzt immer mehr aus, den Kindern die Entscheidungen selbst zu überlassen. Zu Anfang hab ich sie glaube ich noch ganz schön manipuliert und die Antworten manchmal eigentlich schon vorgegeben. Aber das mache ich jetzt nicht mehr. Ich weiß ja, die Kinder können das.«

Im Gespräch formulierte eine Kollegin darüber hinaus, dass diese Veränderungen auch Auswirkungen auf das Verhalten der Kinder untereinander und der Eltern mit ihren Kindern haben. »Manchmal habe ich den Eindruck, dass sich unser achtsamer Umgang auf die Kinder und die Eltern überträgt.«

Dialogische Haltung von pädagogischen Fachkräften als ein Aspekt der partizipativen Haltung

Um Kinder zu beteiligen brauchen wir eine Sprache, die Beteiligung ermöglicht, herausfordert und unterstützt. In der alltäglichen Kommunikation mit Kindern geht es aber häufig darum, dass Erwachsene Kindern ihre Sicht der »Dinge« mitteilen. Oftmals steuern Erwachsene im Gespräch ein vorher festgelegtes Ziel oder Ergebnis inhaltlicher Art an. Anweisungen, Belehrungen oder auch »leere Fragenhülsen« (»Habt Ihr in der Kita heute schön gespielt?« »Wollen wir jetzt gehen?«) nehmen einen großen Raum ein. Es geht in vielen Fällen eher darum zu einem Kind zu sprechen und nicht mit ihm. Erwachsene sind bei dieser Form der Kommunikation eher der aktive und die Kinder der passive Teil des Gespräches.

Wenn Kinder beteiligt werden, brauchen sie die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen und zu äußern. Dies gelingt häufig nicht ohne die »methodische Unterstützung« von Erwachsenen.

Wenn Fachkräfte zuhören, interessiert sind und ggf. nachfragen ob sie richtig verstanden haben, was die Kinder meinen, dann signalisieren sie jedem einzelnen Kind, dass es etwas für sie Wichtiges mitzuteilen hat. Durch ihr Interesse machen sie gleichzeitig deutlich, dass sie sowohl an der Fragestellung als auch an den Kindern interessiert sind.

Im Gespräch begegnen sie dabei den Kindern auf »gleicher Augenhöhe« und sind genau wie sie, entdeckende Fragende und keine »Antwortgeber«. Sie stellen ihr »Erwachsenenwissen« nicht über das der Kinder und lassen sich ganz auf das Gespräch ein.

In dieser Form des Dialoges geht es nicht um richtig oder falsch sondern vielmehr um einen Prozess des gemeinsamen Nachdenkens. Die Fachkräfte sind dabei an den Gedankengängen der Kinder beteiligt. Sie erhalten Einblick in ihr Denken und Fühlen, in ihre Anliegen, Interessen und Strategien. Das ermöglicht, die einzelnen Kinder auch in anderen Zusammenhängen besser zu verstehen. Solche Dialoge geben aber auch Kindern die Chance, mehr über sich selbst zu erfahren, angstfrei mit Gefühlen und Bedürfnissen umzugehen und eigene Maßstäbe und Standpunkte zu entwickeln.

Ein solcher Dialog mit Kindern setzt voraus, sich in die Kinder einzufühlen, sie als gleichwertige Gesprächspartner zu sehen. Dialog mit Kindern heißt:

- Zeit (sich einlassen, entspannte Atmosphäre...)
- paraphrasieren (mit eigenen Worten das Gesagte wiedergeben)
- Aktiv zuzuhören
- Pausen auszuhalten
- Nachzufragen, um mich rückzuversichern, ob ich richtig gehört und verstanden habe
- Anliegen der Kinder zu klären
- Die Kinder zu unterstützen, Gefühle und Bedürfnisse zu äußern
- Rückmeldungen als Ich – Botschaften geben
- Zusammenzufassen und Lösungen der Kinder in eigenen Worten wiederzugeben
- Gegebenenfalls Möglichkeiten aufzuzeigen und Angebote zu formulieren

In jedem Dialog spiegeln uns die Kinder, was von unserer Seite aus gut gelaufen ist und was möglicherweise noch zu verbessern ist. Manchmal ist das Hinsehen und Hinhören allerdings schwer. Kinder sind für Erwachsene nur in der wechselseitigen Auseinandersetzung mit ihnen zu verstehen. Ohne den wirklichen Dialog bleiben

Sie bei Beobachtungen, Vermutungen und Interpretationen aus Erwachsenen-Sicht und damit immer nur an der Oberfläche. Die fragende und dialogische Haltung der Fachkräfte ist eine Grundbedingung für die Beteiligung der Kinder. Sie leistet einen entscheidenden Beitrag dafür, dass Kinder selbst eine dialogische Haltung entwickeln können. Die beste Voraussetzung dafür, Anderen mit Achtung und Wertschätzung begegnen zu können, ist, diese selbst zu erfahren.

Literaturhinweise

Regner, Michael / Schubert-Suffrian, Franziska: Partizipation in der Kita-Projekte mit Kindern gestalten, Verlag Herder, ISBN 978-3-451-32552-6

Regner, Michael / Schubert-Suffrian, Franziska: Kindergarten heute / spotheft: »So geht's - Partizipation in der Kita«, Verlag Herder, 1. Aufl. 2009, ISBN 978-3-451-00393-6

Regner, Michael / Schubert-Suffrian, Franziska: Kindergarten heute / spotheft : »Portfolioarbeit mit Kindern«, Verlag Herder, 1. Aufl. (November 2011) ISBN-10: 345100397X, ISBN-13: 978-3451003974

Autor/in

Michael Regner, Schulpädagoge, ist freiberuflich sowohl in der Fort- und Weiterbildung als auch Organisationsentwicklung und als Coach und Trainer tätig. Langjährige Berufserfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit, Ausbildung zum professionellen Coach, Autor von Fachpublikationen. Arbeitsschwerpunkte: Partizipation, Lernwerkstatt und Beobachten und Dokumentieren in Kindertageseinrichtungen, Team- und Einzelcoaching

Franziska Schubert-Suffrian, Erzieherin, Heilpädagogin, Dipl.-Soz.Päd., ist Fachberaterin im Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein und freiberuflich sowohl in der Fort- und Weiterbildung als auch Organisationsentwicklung und als Coach tätig. Autorin von Fachpublikationen. Langjährige Berufserfahrung als Kita-Leitung. Arbeitsschwerpunkte: Partizipation, Lernwerkstatt und Beobachten und Dokumentieren in Kindertageseinrichtungen, Team- und Einzelcoaching

Kontakt:

Michael Regner
Wiesendamm 18g
24568 Kaltenkirchen
Tel: (0 41 91) 8 03 10 65
E-Mail: m_regner@email.de

Franziska Schubert-Suffrian
Kleinredder 3
24647 Ehndorf
Tel: (0 43 21) 69 85 04
E-Mail: f.schubert-suffrian@freenet.de

Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT
Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft
Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers
Bornheimer Str. 37
53111 Bonn
E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de